



UNIVERSITAS
FRIBURGENSIS

INSTITUT D'ÉTUDES MÉDIÉVALES MEDIAEVISTISCHES INSTITUT MEDIEVAL INSTITUTE

CH-1700 Fribourg • Miséricorde • Büro 4123 • Tel. 026 300 7915 • e-mail: iem@unifr.ch • www.mediaevum.unifr.ch

Wissenschaftlicher Abschlussbericht

Freiburger Colloquium 2012: „Papst Johannes XXII.: Voraussetzungen und Wirkungen seines Pontifikats / Le pape Jean XXII: Conditions et conséquences de son pontificat“

Tagung veranstaltet vom Mediävistischen Institut der Universität Freiburg (Schweiz)

Datum: 26.–28. März 2012

Ort: Universität Freiburg Schweiz

Leitung: Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt

Als Jacques Duèze am 7. August 1316 zum Papst gewählt wurde, war er bereits 72 Jahre alt. Die Kardinäle hatten ihn als Kompromiss- und Übergangskandidaten vorgesehen, dessen rasch absehbarer Tod eine neue Wahl ermöglichen würde. Die Erwartungen der Wähler sind gründlich enttäuscht worden. Den Papstnamen Johannes XXII. annehmend, regierte er 18 Jahre und war der bedeutendste der in Avignon residierenden Päpste. In vielen Tätigkeitsbereichen engagiert und vielen Konflikten ausgesetzt, perfektionierte er die päpstliche Kurie, erweiterte die Möglichkeiten päpstlicher Einflussnahme und suchte die päpstliche Vollgewalt in praktisches Handeln umzusetzen.

Trotz der grossen Bedeutung dieses Papstes ist die Forschung über ihn defizitär. Eine Monographie zu diesem Papst gibt es nicht. Eine nicht geringe Anzahl von Monographien und von Aufsätzen beleuchten Teilaspekte seines Wirkens, ohne dass ein Gesamtbild über ihn vorhanden wäre. Die grosse Fülle von Handlungsfeldern, Einflüssen, Wirkungen und Gegnerschaften macht es offensichtlich schwer, eine zusammenführende Darstellung zu präsentieren. Mehr noch als andere Päpste ist Johannes XXII. zum kontroversen Objekt der mediävistischen Forschung geworden. Nationale und kirchenpolitische Voreinstellungen erschweren und erschweren auch weiterhin eine wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Papst. Historiker haben ihre Mühe, Untersuchungen zu diesem Papst vorzulegen. So ist es gewiss kein Zufall, dass in dem monumentalen Werk „Storia dei papi“ der Artikel zu Johannes XXII. nicht von einem Historiker oder Kirchenhistoriker, sondern von einem Philosophen verfasst wurde. Und es ist wohl auch kein Zufall, dass die Auswahlbibliographie der im Jahre 2010 erschienen Darstellung von Thomas Frenz zum „Papsttum im Mittelalter“ keine Titel zu Johannes XXII. nennt. Der im Jahr 2009 veranstaltete Kongress in Fanjeaux zu Papst Johannes XXII. behandelte das Thema unter dem Blickwinkel der Beziehungen zum südlichen Frankreich.

Auf dem Kongress wurden die in den letzten Jahren entwickelten Konzepte von Kommunikationsformen, Netzwerkbildungen, Raumerfassungen, Verfahrensmodi, Rechtsansprüchen, theologischen Innovationen und politischen Ambitionen in Betracht gezogen, die das mittelalterliche Papsttum als Institution kennzeichneten und somit von einer biographisch orientierten Sichtweise abheben. Es wurden Strukturen, d.h. Handlungsmöglichkeiten und Handlungsmu-

ster, analysiert. Die Forschungen haben insbesondere Formen der kommunikativen Verbindung von Personen, Institutionen und Räumen behandelt.

Folgende Fragen haben die Arbeit des Kongresses geleitet:

- 1) Wie gestalteten sich Karrieren am päpstlichen Hof zu Avignon? Auf welche Kompetenzen und auf welche personellen und institutionellen Netzwerke konnte sich Jacques Duèze im Verlauf seiner Karriere stützen?
- 2) Mit Hilfe welcher Herrschaftsinstrumente (Bürokratie, Geld, Zeremoniell, geistliche Autorität) und Personengruppen (Kardinäle, kuriale Beamte, Legaten, Kollektoren, Ordensangehörige) agierten Papst Johannes XXII. und der päpstliche Hof? Welche Defizite gab es in der Nutzung von Herrschaftsinstrumenten? Welche Personengruppen der Kirche entzogen sich der Verfügung durch Papst Johannes XXII.?
- 3) Wie war der geographische Kommunikations- und Handlungsraum von Papst Johannes XXII. und seines Hofes gestaltet? Wie war das Verhältnis von Zentrum und Peripherie in der okzidentalen Christenheit beschaffen und in welcher Weise wurde dieses Verhältnis durch Johannes XXII., bzw. während seiner Amtszeit verändert? Wie war der Einfluss auf unterschiedliche Regionen in Europa, und wie wurde das Zentrum generiert? Dies im Hinblick auf die Etablierung eines zu Rom konkurrierenden Zentrums mit überdies zweifelhafter oder zumindest umstrittener Legitimität.
- 4) In welcher Weise verfügte Johannes XXII. und sein Hof über das kirchliche Recht und in welcher Weise entwickelten sie es weiter? Wie wurden regional allgemein gültige Normen in der westlichen Christenheit durchgesetzt und die Anpassung an geänderte Umstände und an neue Ergebnisse der kanonistischen Diskussion in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erreicht?
- 5) Wie konzipierte Johannes XXII. Herrschaftsansprüche und wie wurden sie kontrovers debattiert? Wie stellten sich die konkurrierende Konzepte von Legitimität und von Effizienz dar?
- 6) Mit welchen Mitteln wurden Konflikte ausgefochten? Wie reagierten Papst und Kurie auf Kommunikationsbarrieren und Kommunikationsverweigerungen?
- 7) Wie setzten Papst und Kurie Liturgie, Zeremoniell, Gebäude und Bilder ein, um Ansprüche zu markieren und zu inszenieren?

Die vorgestellten Fragen wurden vor dem Hintergrund einer Krise des Papsttums behandelt, die sich zwar nicht als Krise der institutionellen Verfestigung, wohl aber als Krise der Legitimität und der Akzeptanz darstellte. Umso wichtiger erschien die Behandlung der Frage, in welcher Weise Papst Johannes XXII. und die päpstliche Kurie auf diese Krise reagierten. Sowohl die Aktivierung des Traditionsbestandes von Ansprüchen, Verfahren und theologischen und rechtlichen Normen als auch die Erprobung neuer Verfahren wurden untersucht. Dabei kamen auch innovative Potentiale des Pontifikats Johannes' XXII. zur Sprache, die nicht das Ergebnis neuer religiöser und ethischer Anforderungen waren, sondern auf Gefährdungen reagierten, die durch Konkurrenz und Legitimitätsverweigerung bedingt waren. Hinzu kamen geänderte Problemstellungen des epistemologischen Diskurses (in Theologie, Kanonistik und Philosophie), welche neue Antworten von einer Instanz verlangten, die höchste Autorität in Kirche und weltlicher Herrschaft beanspruchte. Das Spannungsverhältnis von beanspruchter unwandelbarer Kompetenz und seiner gefährdeten Durchsetzung wurde durch die Beiträge des Kongresses beleuchtet. Das Insistieren von Papst Johannes auf normierte Verfahren und damit auf die Einhaltung juristischer Prozesse wurde herausgestellt, womit die schon von den Zeitgenossen beklagte Intransigenz des Papstes eine neue Bewertung erfuhr.

Das Ziel des Kolloquiums bestand in einer internationalen und interdisziplinären Zusammenarbeit. Dies wurde erreicht, wenn auch ein Schwerpunkt auf den historischen Wissenschaften lag. Gleichwohl gab es Beiträge und Fragestellungen, die die Forschungsbereiche der Kunstgeschichte, der Philosophie, der Theologie und der Rechtsgeschichte behandelten

Folgende Vorträge wurden vorgestellt und ausführlich debattiert:

Prof. Dr. Blake R. Beattie (University of Louisville, USA): „John XXII and his Lawyer-Cardinals“,

Prof. Dr. Michael Boytsov (National Research University "Higher School of Economics", Lomonosov Moscow State University Moskau): „Der tote Papst im Sessel und andere Gespenster“,

Dr. Melanie Brunner (University of Leeds, Institute for Medieval Studies): „Johannes XXII. als Reformer? Päpstliche Verwaltungspolitik und Ordensreform von oben“,

Dr. William Duba (Université de Fribourg): „Destroying the Text: Contemporary Interpretations of John XXII's *Constitutiones*“,

Dr. Frank Godthardt (Berlin): „Marsilius von Padua als politische Herausforderung für Johannes XXII.“,

Dr. Kerstin Hitzbleck (Universität Bern): „Besetzt! – Zum Umgang mit unrechtmäßigem Benefizienbesitz im Pontifikat Johannes XXII.“,

Prof. Dr. Armand Jamme (Université Lyon II / CIHAM) : „La politique italienne de Jean XXII“,

Prof. Dr. Martin Kaufhold (Universität Augsburg): „Die Kurie und die Herausforderungen der europäischen Politik: Standardverfahren oder abgestimmte Handlungsstrategien?“,

Prof. Dr. Gottfried Kerscher (Universität Trier): „Johannes XXII. als Bauherr des ersten Papstpalastes in Avignon“,

Prof. Dr. Roberto Lambertini (Università di Macerata): „Kultur und Politik im Verhältnis zwischen Bologna und Avignon zur Zeit Johannes XXII.: Umfang und Grenzen des päpstlichen Einflusses auf das städtische Leben“,

Prof. Dr. Andreas Meyer (Universität Marburg): „Kirchenherrschaft im Angesicht des Todes. Johannes XXII., Benedikt XII. und die *Regulae cancellariae apostolicae*“,

PD Dr. Heike Johanna Mierau (Universität Erlangen-Nürnberg): „Die ‘Chronik’ des Nikolaus Minorita und ihr Bezug zu Johannes XXII.“,

Dr. Georg Modestin (Universität Freiburg i.Ü.): „Das Bild Johannes XXII. in der süddeutschen Reichschronistik“,

Prof. Dr. Patrick Nold (University of Albany): „Concepts of papal authority in works dedicated to, or read by John XXII“,

PD Dr. Jens Röhrkasten (University of Birmingham): „Papst Johannes XXII. und England“,

Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt (Universität Freiburg i.Ü.): „*Pestilens domus Aragonum*. Papst Johannes XXII. und das Königreich von Aragón“,

Der geplante Beitrag von Herrn Franz Felten (Universität Mainz) konnte trotz seiner Zusage nicht stattfinden, da er einige Tage vor Beginn des Kolloquiums seine Teilnahme widerrufen hatte.

Die Ergebnisse der Tagung sollen kurz zusammengefasst werden:

Die Entdeckung neuer Texte, sowohl philosophischer, juristischer und historiographischer, zeigen nicht allein die weite Spannweite der Aktivitäten und Kontroversen, die Papst Johannes XXII. unternommen und ausgefochten hat, sondern die bislang in der Forschung nicht hinreichend beachtete Opposition des Papstes gegenüber dynamischen Geschichtskonzepten, die unabhängig von Gesetzgebung voranschreiten. Das Insistieren auf juristischen Verfahren stabilisierte zwar bestehende Institutionen, war aber auch ein Mittel, auf wandelnde Umstände zu reagieren, vor allem aber Gefährdungen und Herausforderungen abzuwehren, so dass die Dynamik des Geschehens auf Papsttum und Kirche einwirkte, nicht aber von ihr auszugehen hatte. Interessant ist hierbei auch die Reaktion von Johannes XXII. auf die Texte von Marsilius von Padua, die darauf zielte, Gesetzgebungskompetenz für den Papst zu reservieren und damit eine Kompetenzkonkurrenz auszuschliessen. Entgegen der in der Forschung vorherrschende Auffassung, die dem Papst ein seelsorgerisches Anliegen absprach, haben einige Vorträge genau diesen Aspekt beleuchtet, wobei die Verbindung zu Recht und Rechtsprechung deutlich wurde, insofern es darum ging, viele Menschen und Institutionen vor willkürlichen Entscheidungen zu schützen und ihnen rechtliches Gehör zu verschaffen. Das Vertrauen auf Verfahren zeigte sich in vielen Handlungsfeldern des Papstes und bewirkte auch seine politischen Engagements, die somit nicht allein interessegeleitet erscheinen – wobei die bisherige Forschung nicht selten Schwierigkeiten hatten, die Interessen überhaupt anzugeben –, sondern als Auswirkungen des Beharrens auf Rechtsordnungen dargestellt werden kann. Die Mitglieder der Kirche wurden somit, dies ist wohl eines der wesentlichen Ergebnisse der Tagung, nicht als Untertanen, sondern als Agierende eines Verbandes erachtet und behandelt, der den Subjekten Rechte zuerkannte, die sie in die Lage versetzte, sie vorzubringen und auch durchzusetzen. Dies schliesst keineswegs Kontroversen über die konkrete Setzung von Rechten aus, auch nicht die Durchdringung rechtlicher Auseinandersetzungen mit machtpolitischen Anliegen, wohl aber eine naive Fokussierung der Forschung auf Interessen und Interessengegensätze. Ein beschränktes Set von politischen Instrumenten stand Papst Johannes XXII. zur Verfügung. Es wurde eingesetzt, um Ordnungsansprüche durchzusetzen, ohne dass ihnen notwendigerweise ein Gestaltungswille verbunden gewesen wäre. Die Idealisierung des Friedens als Ziel päpstlichen Handelns war mehr als nur propagandistische Phrase, sondern vermochte beständige Handlungsweisen zu begründen und Handlungsoptionen zu begrenzen. Damit gewinnt auch die Frage nach der Allzuständigkeit und Allwissenheit des Papstes eine neue Dimension, die durch delegierte Richter nur unzureichend gelöst werden konnte, vielmehr einen Gegensatz zwischen Verfahrensordnung und Einzelfallentscheidung heraufbeschwor. Stabilisierung suchte der Papst auch durch Liturgie, Herrschaftszeremoniell, Hofordnung und architektonische Gestaltung des Hofes zu erreichen; aber auch in diesem Bereich war er den Unwägbarkeiten ausgesetzt, die die Etablierung des päpstlichen Hofes in Avignon und das Vorbild der Stadt Rom bewirkten. Die unterschiedlichen räumlichen Handlungsfelder, England, Aragón, Italien, Deutschland, Schottland waren in unterschiedlicher und unterschiedlich dichter Weise päpstlicher Intervention unterworfen und ausgesetzt und führten zu unterschiedlich ausgreifender Konfliktverschärfung. Der Konnex der Handlungen war sehr kompliziert und setzte ausgefeilte Verfahren der Informationsbeschaffung voraus, welche von den Gegnern und Kooperationspartnern des Papstes durchaus effizienter als bei diesem gestaltet waren, so dass die päpstliche Kurie als Objekt des Einwirkens und weniger als Agens des Handelns erscheint. Das Vorhaben, die Legitimität mindernde Etablierung der Kurie in Avignon zu been-

den und in Italien die Kurie anzusiedeln, ist untersucht worden. In welcher Weise das Handeln von Papst Johannes XXII. wahrgenommen wurde und wie Autoren historiographischer Werke sein Pontifikat bewerteten, verweist auf die Auswirkung auf die Zeitgenossen und auf die Nachwelt. Die historiographische Tradition bot Gelegenheit zu Kritik und zur Präsentation von Modellen des vorbildlichen Verhaltens. Der Tod des Papstes, die Formen seiner Bestattung und die Gestaltung seines Grabdenkmals waren den Anforderungen eines vorbildlichen Sterbens und einer langfristigen Würde unterworfen, ohne dass sich dabei über die unterschiedlichen Pontifikate hinweg gleich bleibende Verfahren herausgebildet hätten.

Das Pontifikat Papst Johannes' XXII. konnte durch die Tagung neu bewertet werden: Nicht die in der Literatur übliche polemische Zuspitzung divergenter Bewertungen, nicht die als juristische Intransigenz dargestellte Orientierung des Handelns, nicht die machtpolitische Optimierung, sondern ein viel umfassenderes Konzept des Pontifikats konnte herausgearbeitet werden: das einer langfristigen Implantierung von Regeln, die durch päpstliche Interventionen hergestellt und geschützt werden sollten, tatsächlich aber meist gefährdet waren und Konflikte heraufbeschworen. Sie sollten nicht allein als das Ergebnis von Allmachtsansprüchen gedeutet werden, sondern verweisen auch auf die religiöse Begründung des päpstlichen Amtes. Dieses durfte sich nicht allein in Machtpolitik erschöpfen und musste sich vielmehr durch Rechtfertigungen legitimieren, die indes von unterschiedlichen Interessen geleitet wurden. Es musste sich gegenüber konkurrierenden Interessen durchsetzen und unterschiedliche Interessen befördern und wurde deswegen nicht allein als Verwirklichungen von Idealen, sondern als miteinander aggressive Kompetenzüberschreitungen seitens des Papsttums gedeutet.

Nach Auffassung der Teilnehmer der Tagung wird die Publikation der Ergebnisse eine Art Grundlagenwerk zu Papst Johannes XXII. darstellen. Die Publikation ist für das Jahr 2013 in der Reihe „Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts“ beim Walter de Gruyter Verlag vorgesehen.

Im Namen des Mediävistischen Instituts möchten wir uns beim Schweizerischen Nationalfonds, der Gerda Henkel Stiftung und dem Rektorat der Universität Freiburg für die großzügige Unterstützung, die sie zugunsten der Tagung gewährt haben, sehr bedanken.

Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt
(Direktor des Instituts)